

Predigt im Rahmen der Predigtreihe zur Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas

Pastorin Katharina Falkenhagen – St. Magni – 24. 12. 2024



Büste Kaiser Augustus - "[Dieses Foto](#)" von Unbekannter Autor ist lizenziert gemäß [CC BY-SA-NC](#)

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde und Nachbarn, der Friede unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Heute betreten wir die richtig große Bühne der Weltpolitik.

So manch einer wird jetzt leise aufstöhnen: Nein, bitte nicht... nicht zu Weihnachten. Bitte wenigstens heute nicht. Frau Pastorin, Sie brauchen gar nicht weiter zu reden! Liebe Gemeinde, warten Sie es ab.

Es begab sich aber zu der Zeit als ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.

Diesen emotional leicht unterkühlten Satz aus dem zweiten Kapitel des Lukas-evangeliums haben wir heute bereits gehört. Er bildet den Auftakt zur Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas. In diesem Jahr werde ich mich in der Predigt auf diesen ersten Satz konzentrieren, um in den kommenden Jahren alle weiteren Verse der Weihnachtsgeschichte zu bedenken.

Es begab sich aber zu der Zeit als ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.

Ein Herrscher wird im ersten Satz der Geschichte von der Geburt Jesu namentlich genannt. Es ist einer, der ohne Frage zu den bedeutendsten Männern der Weltgeschichte gehört: Kaiser Augustus. Sein Aufstieg mutet fast wie ein Märchen an, es ranken sich zahlreiche Legende darum. Historisch verbrieft ist folgendes: Als Julius Cäsar 44 vor Christus ermordet wird, betritt Octavian, ein junger Mann aus hohem Hause die Bühne der Weltpolitik. Er ist der Großneffe des ermordeten Herrschers und zugleich sein Adoptivsohn. Mit allen Mitteln kämpft er sich an die Macht. Auf ihm liegen große Hoffnungen, denn das römische Reich wird immer wieder in seinen Grundfesten erschüttert durch Bürgerkriege und Aufstände. Territorialfürsten stellen die Macht des Herrschers in Rom in Frage. Der junge Herrscher setzt Himmel und Hölle in Bewegung und beißt sich durch, schreckt vor keiner Intrige zurück.

Auf dem Höhepunkt seiner Macht ist es dann endlich so weit: Der Senat von Rom verleiht ihm den Ehrennamen Augustus „der Erhabene“ und überträgt ihm

die wichtigsten Amtsgewalten im Reich. Seine Gegner werden – oft brutal - entmacht.

Mit ihm beginnt eine ganz neue Epoche des römischen Staates. Eine florierende Wirtschaft, eine blühende Kulturszene, Wohlstand für römische Bürger – diese Zeit geht als Pax Romana in die Geschichte ein. Augustus wird bald schon als Gott verehrt. Ein Monat im Jahr ist bis heute nach ihm benannt.

Bald schon konnte man auf Inschriften lesen *"dass der Kaiser, auf Erden erschienen, die Hoffnung aller [...] übertraf; weil er nicht nur alle Wohltäter, die vor ihm waren, überragt, sondern auch der Nachwelt keine Hoffnung hinterlässt, ihn zu übertreffen"*. Aber es sollte anders kommen.

Diese hoch gepriesene Pax Romana hatte ihren Preis. Das römische Reich expandierte in jede Richtung, ganze Völker wurden unterworfen. Ihnen war das römische Bürgerrecht verwehrt, sie wurden versklavt und in das römische Militär gezwungen. Es rumorte vor allem in den Provinzen am Rande des Reiches.

Und damit wären wir im Lande Juda, in der Provinz Syrien angekommen. Lukas berichtet: Eine Volkszählung wurde angeordnet, *als Quirinius Statthalter in Syrien war*.

Mit der Volkszählung versuchte die kaiserliche Bürokratie zum Zwecke der Steuererhebung Zugriff auf alle Menschen im Reich zu bekommen. Und es sah ganz so aus, als würde das auch gelingen, denn es war schon damals nur schwer möglich, sich den behördlichen Anordnungen zu entziehen.

Es begab sich aber zu der Zeit... - Jesus von Nazareth wird am äußersten Zipfel des römischen Reiches, JWD – ganz weit draußen - geboren. Niemand, niemand von Bedeutung nimmt dieses Ereignis in ernst zu nehmender Weise wahr. Später

– im Rückblick – wird allerdings vielen klar: Gott selbst war als Mensch auf die Bühne des Weltgeschehens getreten.

Alle, die Lukas in seinem Evangelium beim Namen nennt: Augustus, Herodes, Quirinius, Pontius Pilatus – alle, die sich zur Zeit Jesu selbst zu Göttern erhoben, waren bloße Statisten im großen Plan Gottes. Lukas gestaltet seine Weihnachtsgeschichte so, dass der berühmte Augustus zum Steigbügelhalter für den wahren Heiland und Retter, den wahren Friedensfürsten, den wahren Gott degradiert wird.

Er konstruiert ein eindrückliches Gegenüber zwischen dem berühmten, als Gott verehrten Kaiser und dem verborgenen Messias – eine Provokation sondergleichen, zugleich aber ein großartige Freuden- und Hoffnungsbotschaft für alle, die bitter unter dem Joch der Gewalt leiden, für alle, die sich nach einem Frieden sehnen, wie ihn schon Propheten wie Jesaja beschrieben und erhofft haben.

1Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. 4Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. 5Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; 6auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Die Geburtsgeschichte Jesu nimmt diese Sehnsucht nach einem wahren Friedenskönig auf und setzt sie bewusst ab gegen die allseits gerühmte auf Gewalt aufbauende Pax Romana.

Der Evangelist Lukas macht deutlich: Menschen und seien sie noch so mächtig, skrupellos und selbstsicher, bleiben immer Menschen. Sie kommen und gehen und aller Ruhm und alle Ehre sind am Ende nur ein Staubkorn im großen Weltlauf. Ein Kaiser wie Augustus wird geradezu der Lächerlichkeit preisgegeben, wenn Engelchöre ein Kind als Retter der Welt und Friedensbringer preisen, das der Evangelist arm und bloß in einer Krippe zur Welt kommen lässt.

Es begab sich aber zu der Zeit... - Gott selbst trat in Jesus Christus auf die Bühne des großen Weltgeschehens. Mit ihm und seiner frohen Botschaft bekamen alle, die bisher nichts galten eine ganz neue und göttliche Würde zugesprochen: Selig sind die Sanftmütigen, die Armen, die Friedfertigen und Barmherzigen. Selig sind die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Das Programm Jesu Christi war eindeutig DER Gegenentwurf zu allem, was die Herrscher der Welt bislang zu bieten hatten und worauf auch der kleine Mann und die kleine Frau sehnsuchtsvoll schielt – es war der Gegenentwurf zu Macht, Geld, Ruhm und Ehre.

Auf die Bitte seiner Freunde, die ja einfache Fischer waren: *Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.*, antwortete Jesus, der Handwerkersohn aus Nazareth: *Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. 43Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; 44und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.*

Es begab sich aber zu der Zeit... - Jesu Auftritt, seine Geburt, markierte DIE Zeitenwende, von Gott selbst initiiert. Später wurde mit der Geburt Jesu Christi die Zeitrechnung neu sortiert, die Zählung startete wieder bei null.

Im Übrigen macht es einen großen Unterschied, ob wir sagen: Wir leben im Jahr 2023 nach Christi Geburt oder ob ich sage: Wir leben im Jahr 2023 unserer Zeit. Die Zeit gehört uns nicht – sie ist und bleibt Gottes Zeit mit der Dimension der Ewigkeit.

Es begab sich aber zu der Zeit... - Als Christinnen und Christen bezeugen wir: Gott ist kein fernes Wesen, sondern die Kraft, die unmittelbar und konkret wirkt - in der Zeit, am konkreten Ort. Diese Kraft bewegt Menschenherzen und lenkt unser Handeln, vermag selbst die Gottlosen und Gewalttäter, sie vermag Fürsten und Kaiser in ihren Dienst zu nehmen. Bei Gott ist alles möglich.

Wenn wir, liebe Weihnachtsgemeinde, eines Tages zurück blicken auf unsere Gegenwart, was werden wir sagen? Was würde wohl einer wie Lukas aufschreiben, wenn er Zeugnis geben will, von dieser Zeit?

Vielleicht so:

Es begab sich aber zu der Zeit als Menschen brutale Kriege vom Zaun brachen und der Natur Gewalt antaten, ***in dieser Zeit*** besannen sich Menschen neu auf die Botschaft Gottes in Jesus Christus.

Es begab sich aber zu jener Zeit, da sahen sie das Kind in der Krippe mit neuen Augen und öffneten ihre Herzen für seine frohe Botschaft der Liebe, der Versöhnung und der Demut.

Es begab sich aber zu der Zeit, da wurden die Diktatoren der Welt zu Statisten und Randerscheinungen, weil sich Menschen wie Maria und Josef, wie die Hirten und die Aussätzigen, Lahmen, Blinden und Gedeemütigten und alle Menschen guten Willens zusammentaten und den Traum von einer friedlichen Welt in mit Gottes Hilfe in die Tat umsetzten.

Es begab sich aber zu der Zeit, da wirkte Gott Wunder, wie wir sie noch nie gesehen hatten. All das war und ist größer als all unsere Vernunft.

Es begab sich aber zu der Zeit, würde Lukas schreiben, da gaben die Menschen guten Willens Gott die Ehre und es wurde wahr, was der Prophet Micha einst erträumte.

Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. 4Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. ... 5Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des Herrn, unseres Gottes, immer und ewiglich! (Micha 4, 3b ff)

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Amen.